

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: 117 (1949)
Heft: 50

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE KIRCHEN-ZEITUNG

Redaktion: Mgr. Dr. VIKTOR v. ERNST, Kan., Prof. theol., St. Leodegarstraße 9, Luzern. - Tel. 2 02 87
Dr. phil. et theol. ALOIS SCHENKER, Prof. theol., Adligenswilerstraße 8, Luzern - Tel. 2 65 93

Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei und Buchhandlung, Luzern, Frankenstr. 7-9, Telefon 274 22. — Abonnementspreise: bei der Expedition bestellt jährlich 13 Fr., halbjährlich 6 Fr. 70 (Postkonto VII 128). Postabonnemente 50 Rp. Zuschlag. Für das Ausland kommt das Auslandporto hinzu. Einzelnummer 30 Rp. — Erscheint am Donnerstag. — Insertionspreise: Einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 14 Rp. — Schluß der Inseratenannahme Montag morgens. Jeder Offerte sind zur Weiterleitung 20 Rp. in Marken beizulegen.

Luzern, 15. Dezember 1949

117. Jahrgang • Nr. 50

Inhaltsverzeichnis: Papst und amerikanische Politik — Communio mystica — Communio mentis et cordis — Aus der Praxis, für die Praxis — Totentafel — Kirchenamtlicher Anzeiger des Bistums Basel — Kirchenchronik — Rezensionen

Papst und amerikanische Politik

Die entscheidende Rolle, welche die USA. im Kriege und in der Nachkriegszeit spielten und noch spielen, bringt es mit sich, daß die Vereinigten Staaten von Amerika stark in Europa engagiert sind. Die Vermittlung von Kontinent zu Kontinent geht beim demokratischen Charakter der USA. sehr oft durch parlamentarische Kommissionen des amerikanischen Kongresses, sei es des Repräsentantenhauses, sei es des Senates. Diese Kommissionen verfehlen nicht, ihre Aufwartung beim Hl. Vater zu machen. Der Papst sagt ihnen immer etwas Substantielles, das mit ihrer Mission im Zusammenhange steht. Ausgangspunkt ist immer die gemeinschaftliche naturrechtliche und christliche Grundlage. Wir haben hier sehr schöne Beispiele diplomatischer Zusammenarbeit zwischen Vatikan und USA., wobei jede Weltmacht in ihrem Bereiche bleibt, der Papst aber gewissermaßen die Aufgabe der Vereinigten Staaten religiös zu vertiefen sucht, was ohne Zweifel not und gut tut.

Eine erste Ansprache richtete sich an eine Kommission des Repräsentantenhauses (Nr. 230 von Montag/Dienstag, den 3./4. Oktober 1949 des «Osservatore Romano») anlässlich einer Audienz vom Samstag, dem 2. Oktober 1949. Sie befaßte sich mit dem Flüchtlingsproblem. Eine zweite Ansprache galt einer anderen Kommission des Repräsentantenhauses, anlässlich einer Audienz von Samstag, den 22. Oktober 1949 (Nr. 247 vom Sonntag, dem 23. Oktober 1949 des «Osservatore Romano»). Diese Kommission studierte die Tätigkeit jener internationalen Organisationen, an denen die USA. beteiligt sind.

Eine dritte Ansprache wurde einer Senatorenkommission entboten, welche die Probleme des Marshallplanes zu studieren hatte und am Donnerstag, dem 27. Oktober 1949 in Audienz empfangen wurde. (Veröffentlicht in Nr. 251 vom Freitag, 28. Oktober 1949.) Eine vierte Ansprache endlich galt wiederum einer Senatskommission der USA., welche im Auftrage des State Departement Europa bereiste und sich besonders militärischen Problemen der amerikanischen Besatzungstruppen widmen sollte. Die deutlichen Anspielungen auf die Staatssklaverei in dieser Ansprache sind höchst bemerkenswert und zeigen das Eintreten für die Freiheit des Individuums und seiner staatsfreien Privatsphäre. Diese Audienz fand statt am Donnerstag, dem 17. November 1949, und deren Ansprache ist veröffentlicht in Nr. 268 vom Freitag, dem 18. November 1949, des «Osservatore Romano».

Am 27. November a. c. empfing der Papst wiederum eine Gruppe Mitglieder des amerikanischen Repräsentantenhauses, welche zum parlamentarischen Komitee für die finanziellen Aufwendungen des Außen-, Handels- und Justizministeriums gehören. Ihnen hielt der Hl. Vater eine Ansprache über die *religiösen Pflichten der staatlichen Gemeinschaft*, im Anschluß an den Thanksgiving-Day (Danksagungstag der

USA.). Die Ansprache erschien in Nr. 277, von Montag/Dienstag, den 28./29. November 1949 des «Osservatore Romano». Schließlich empfing der Papst noch eine Gruppe Mitglieder des Repräsentantenhauses, welche zur außenpolitischen parlamentarischen Kommission der USA. gehören. Diesen wurde in einer Kurzansprache der *Zusammenhang zwischen Gottesglauben und jeglicher Politik* in Erinnerung gerufen. Die Ansprache erschien in Nr. 283 von Montag/Dienstag, den 5./6. Dezember 1949 des «Osservatore Romano».

Alle Ansprachen hielt der Hl. Vater in englischer Sprache.

A. Sch.

1.

Ihr Besuch, Herren des Repräsentantenhauses, ruft manch freudige Erinnerung wieder wach und entzündet eine Hoffnung zu neuem Lichte, die Uns lange sehr am Herzen gelegen ist. Unsere wiederholte öffentliche Bekundung ernster Beunruhigung wegen der Liquidierung dessen, was man allzu gefühllos das Flüchtlingsproblem genannt hat, wird dafür zeugen, daß Wir nach Tatsachen forschenden Untersuchungen, wie die Ihre eine darstellt, das Gewicht eines kritisch-beruflichen Auftrages und die Würde einer dringlichen Mission der Barmherzigkeit beimessen.

Offensichtlich werden aber weder Gerechtigkeit noch Barmherzigkeit auf ihre Rechnung kommen, wenn die Tatsachenforschung nur dazu führen soll, Fehler zu finden. Ganz klar ist es zu spät und zu nutzlos, nur empört und mit Recht sogar unwillig zu sein. Der Gifthauch der Anhaltemlager in Friedenszeit, welcher der Gifthauch zu nutzlosem Leben verdammter unschuldiger Brüder und Schwestern ist und der Zustand von Millionen, welche nun auf die scheußliche Bezeichnung von Vertriebenen hören müssen, ist nicht länger mehr ein bloßer Gegenstand von Erniedrigung und Bedauern. Es ist hier sogar mehr als eine kräftige Aufforderung zu christlichem Mitgefühl. Sie sind in der Lage gewesen, selber zu sehen und zu urteilen: Eindringlicher als je ist zu dieser Stunde die Agonie der sogenannten Ausgesiedelten (Displaced) eine Aufforderung zu schneller und verantwortlicher gemeinsamer Aktion.

Ein unermeßlicher Schatz guten Willens und gemeinschaftlicher Anstrengung, die erleuchtet wurde, wenn sie zeitweilig strauchelte, ist schon eingesetzt worden, um dieser Legion heimatloser und entmutigter Opfer entsprechende Unterkunft und Beschäftigung zu verschaffen. Die hinge-

benden Arbeiten der Einwanderungs- und Wohlfahrtsorganisationen, mit denen Sie weise nahen und fruchtbaren Kontakt aufrechterhalten, sind über alles menschliche Lob erhaben und ermangelten auch nicht jener väterlichen Aufmunterung und materieller Unterstützung, als Wir es nur ermöglichen konnten, es ihnen aus vollem Herzen und beschränkten Mitteln zukommen zu lassen.

Das bleibende Gute, das so weithin getan wird für Hunderttausende, angesichts der Mißhelligkeiten, Enttäuschungen und Rückschläge, die vielleicht unvermeidlich mit legislativen und administrativen Aktionen auf einem so komplexen und delikaten Bereiche verbunden sind, soll Sie, wie Wir glücklich sind, Ihnen zu versichern, daß es bei uns der Fall ist, vertrauen lassen auf den endlichen Sieg, rasch und zäh entschlossen, dieses gigantische Schauspiel menschlicher Verlassenheit für immer aus dem Bewußtsein der Menschheit verbannt zu sehen.

Eine weitere und beherrschende Beobachtung, die Uns aufgedrängt wird durch die heilige Aufgabe, die Unser Amt Uns auferlegt, werden Sie nicht verfehlen zu verstehen. Politische, wirtschaftliche und sogar soziale Gefahren sind mit einer Politik weiteren Zögerns und übertriebener Vorsicht verbunden. Aber diese Gefahren, so real und ernsthaft sie auch sein mögen, sind zweitrangig und abgeleitet. Unsere erste Befürchtung ist jene, wie Wir auch sicher sind, daß es tief innen in Ihrem Herzen auch die Ihre ist, wie das Urteil der Geschichte und des Herrn der Geschichte ausfallen wird in bezug auf die Erfüllung dieser schwersten Pflicht von Menschen gegenüber Menschen und von Nation zu Nation, welche Ehrfurcht fordert für das Ebenbild Gottes auch im schwächsten und verlassensten seiner Kinder.

Keine Staatsräson, kein Kollektivnutzenvorwand kann, wie Wir Gelegenheit hatten, einmal mehr zu betonen erst vor wenigen Tagen, die Verachtung dieser Menschenwürde und die Verleugnung dieser elementaren Menschenrechte rechtfertigen, welche der Schöpfer in die Seelen aller seiner Geschöpfe hineingelegt hat.

Seien Sie, Ihr Herren, wiederum versichert, daß Unsere herzliche Sympathie und Unser Gebet vor dem Throne der göttlichen Gerechtigkeit und Barmherzigkeit Ihre besten Bemühungen begleiten sowie jene Ihrer Kollegen und Mitarbeiter jeder Nation, kraftvoll die immer noch verbleibenden Hindernisse zu voller Freiheit für Unsere geliebten Flüchtlinge aus dem Wege zu räumen, die Gefangene einer Hoffnung sind, die nicht verwelken und sterben kann und darf in ihren Herzen.

2.

Als Wir erst vor einigen Wochen eine Gruppe Ihrer ehrenwerten Kollegen des Repräsentantenhauses empfangen, gaben Wir Unserer tiefen und beständigen Sorge erneut Ausdruck betreff der erbarmungswürdigen Lage großer Bevölkerungsteile, die der unbarmherzige Strom der herzlosen Nachkriegsauswirkungen entwurzelt hat und zerstreute in den Kontinenten Europas und Asiens, wo ihnen die Zukunft eine so graue, ungewisse und entmutigende Existenz bereit hält. Besonders um der Kinder willen, der unschuldigen, der Hoffnung eines Geschlechtes, muß jedes menschliche Herz bluten.

Ihr ausgewähltes Komitee, so ist Uns berichtet worden, befaßt sich in besonderer Weise auch mit dem Problem, das diese heimgesuchten Glieder der Weltfamilie darstellen, deren Menschenwürde und Menschenrechte nicht im Geringsten minder geworden sind durch ihr Elend und Unglück. Amerikanische Großherzigkeit hat verschiedenen internationalen Hilfsorganisationen reiche Beiträge zukommen lassen. Sie tun gut daran, zu untersuchen, welchen Erfolg diese Hilfe denen gebracht hat und noch bringt, die wirklich am meisten Not leiden.

Doch Wir wagen zu sagen, daß die weitere Frage mehr als einmal in ihrem Herzen wach geworden, wenn nicht auf Ihre Lippen gekommen ist: Ist die gegenwärtige Einwanderungspolitik so weitherzig, als es die natürlichen Hilfsmittel erlauben in einem Lande, das so verschwenderisch gesegnet worden ist vom Schöpfer und als es die schreiende Not anderer Länder zu verlangen scheint? Ihre Arbeiten werden Ihnen ohne Zweifel viele Unterlagen vermitteln zur Beantwortung dieser Frage.

Die Aufgabe, Frieden und bescheidenen Wohlstand den geschlagenen Völkern der Welt zu verschaffen, ist eine wahrhaft gigantische. Doch sollen alle, welche so uneigennützig an diesem Ziele mitarbeiten, daran denken, daß der göttliche Meister gesagt hat: «Wenn jemand einem dieser Geringsten nur einen Trunk kalten Wassers reicht, so wird er seines Lohnes nicht verlustig gehen (Matth. 10, 42). Was ihr dem Geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan» (Matth. 25, 40).

Wir bitten und hoffen zuversichtlich, daß unter dieser Seiner Inspiration und mit Seiner Hilfe die Anstrengungen so vieler Menschen von heute, deren Herzen erfüllt sind mit menschlichem Mitgefühl und menschlicher Liebe, immer mehr Frucht tragen werden.

Es war eine Freude, Sie zu empfangen, meine Herren, und Wir erbitten des Himmels erlesensten Segen für Sie und alle Ihre Lieben.

3.

Man ist oft daran erinnert heute, geehrte Mitglieder des Senates der USA., daß die Welt viel kleiner ist als vor hundert Jahren, ja vor einer Generation. Die großen Erfolge, welche die Industrie und der Erfindergenius des Menschengesistes errungen haben über die Erdkugel, bedeuten ebenso viele Bande, welche die entferntesten Gegenden miteinander verbinden, wo Menschen sich abmühen und fröhlich sind, lieben und leiden und ringen um Frieden und Wohlstand.

Und das ist recht so. Aber es ist nicht weniger wahr, und es ist ermutigend, Zeuge dieser Tatsache zu sein, daß dieses selbe Leiden, welches das gemeinsame Los ist, das früher oder später, in dieser oder jener Form jeden Menschen heimsucht und diese echt menschliche Sehnsucht nach Frieden ebenso, wenn nicht gerade echte Freundschaft, so doch mindestens ein vertieftes Gefühl für gegenseitige Interessen, Sympathie und gegenseitige Not begründet. Staatsmännische Weisheit wird ihre erleuchteten und wirksamsten Anstrengungen dafür einsetzen, das zu stärken, dauernd zu gestalten und zu veredeln.

Dürfen wir hinzufügen, und Sie werden darin mit Uns einig gehen, daß dieses edle Ziel nicht verwirklicht werden kann, wenn nicht die weitere Tatsache anerkannt wird, daß der einzig sichere Boden für die Harmonie dieser Welt in der wesentlichen Union liegt, die schon unter allen Menschen, deren Gott und Schöpfer ihr einer und gemeinsamer Vater im Himmel ist, der seinen eingeborenen Sohn zur Erlösung dahingegeben für alle und jeden. Es ist die Sendung der Kirche, den Tag zu beschleunigen, da diese Anerkennung allgemein gegeben wird. Unser ganzer Tag und alle Unsere Tage sind der Arbeit für dieses Ziel geweiht. Seine Verwirklichung ist eine der vielen Gnaden von oben, die Wir von Gott erbitten für Sie und Ihre Lieben daheim.

4.

Es erfreut Uns, zu sehen, wie Gesetzgeber und Soldaten in freundlicher Gemeinschaft zusammengehen. Das ist so, wie es sein sollte. Das Gesetz, mag es so weise sein wie immer, kann kaum hoffen, sich durchzusetzen (so schwach oder ver-

dorben ist die menschliche Natur), wenn es nicht Rückhalt besitzt an einer vernünftigen M a c h t. Aber die wahre Aufgabe dieser Macht wird sein, die Rechte zu beschützen und zu verteidigen, welche Gott und ein gerechtes Gesetz den Menschen gegeben haben, nicht aber, dieselben zu beschneiden und zu unterdrücken.

Ein weiser, alter römischer Philosoph hat gesagt, nicht ganz ohne Berechtigung, daß die Furcht vor dem Kriege schlimmer ist als der Krieg selber. Diese Furcht vor dem Kriege wird jedoch nie verschwinden, solange es in der großen Völkerfamilie nur ein einziges Glied gibt, das den sittlichen Sinn für unveräußerliche menschliche Rechte verwirft und seine Macht zu gebrauchen pflegt, um seine Bürger zu einer Art Eigentum, das vom Staate abhängt, zu erniedrigen, welcher keine Gewalt über sich oder jenseits seiner selbst anerkennt.

Sogar innerhalb einer Nation, wie Sie, geehrte Mitglieder des Senates, nicht nötig haben erinnert zu werden, kann die einzig wahre Friedensbürgschaft nicht in der Macht, sondern nur in der Seele einer Nation gesucht werden, d. h. im inneren Leben ihres Volkes, das sich beständig äußert in der Verteidigung der Familie, der Kinder, des Arbeiters und seines Arbeitgebers, so daß alle, geführt durch die christlichen Grundsätze von Gerechtigkeit und Liebe, die gesegneten Früchte christlicher Liebe genießen können und alle ihren schuldigen Beitrag leisten zum gemeinen Wohle.

Die christlichen Grundsätze von Gerechtigkeit und Liebe, wie unerläßlich sind sie doch für eine Welt, welche den Frieden sucht! Gegründet, wie sie sind und sein müssen auf die Religion, bilden sie zwei starke Pfeiler, welche die bürgerliche Gesellschaft tragen. Wo sie fehlen in ihr, was für eine traurige Verirrung ergibt sich da in der edlen Funktion des Staates! Wer wäre daher nicht überzeugt von der übertragenden Wichtigkeit der Aufgabe, dafür besorgt zu sein, daß diese Grundsätze schon den Herzen der Kinder daheim eingebläst und alsdann entwickelt werden durch die Schuljahre hindurch?

Ohne Zweifel haben Sie in Ihren Reisen durch Europa mit Freude und Stolz die großen Schritte feststellen können, die zur Wiederherstellung normalen Lebens gemacht werden in Ländern, welche durch einen langen und unbarmherzigen Krieg verwüstet worden sind. Gott gebe es, daß diese Wiederherstellung hineinreiche bis in die Seelen dieser und aller Völker, ja auch jener, die in ihrer tragischen Blindheit die Kirche Gottes verfolgen, und sie alle unter die gütige Führung Christi bringen, wo sie allein Frieden und Sicherheit finden werden.

Indem Wir hoffen, daß Ihr kurzer Aufenthalt in der ewigen Stadt sehr angenehm sei, bitten Wir, daß der Segen Gottes allüberall und alle Zeit auf Sie und Ihre Lieben herabsteige.

5.

Einmal mehr haben, sehr geehrte Herren, die Räume der gesetzgebenden und exekutiven Behörden im Kapitol in den jüngst vergangenen Tagen die edlen Akzente des Gebetes eines Volkes vernommen, das dem lebendigen Gott dankte.

Müssen Wir Ihnen sagen, daß Unser Herz gerührt und getröstet wurde durch die wiederkehrende Evidenz, daß Sie — o wäre das doch überall! — eine der ersten Pflichten wahrgenommen haben, welche mit der Aufgabe verantwortlicher Staatsführung verbunden sind? Wenn die Kirche Christi nie aufhört, ihre Kinder, seien es Regierende oder Regierte, vom Aufgange der Sonne bis zu deren Nieder-

gange, daran zu erinnern, daß «es wahrhaft würdig und recht, gerecht und nützlich ist für das Heil, allezeit und überall Gott zu danken» für die Segnungen des Lebens, für Freiheit und Überfluß, und für die Gelegenheit, sein Leben Seinem Dienste in Liebe weihen zu können — ja, auch für heroischen Dienst des Glaubens, der Familie und des Landes —, wie viel dringlicher ist da dann Gottes Aufforderung, seine göttliche Güte und Barmherzigkeit dankbar anzuerkennen, wenn sie dem Gewissen von Vertretern des Volkes gilt, die gerade dazu berufen sind, die tiefsten geistigen Haltungen und Bestrebungen ihrer Nation zu bejahen, zu koordinieren und zu vereinheitlichen!

Ohne Zweifel verpflichtet die Aufgabe, eines Volkes individuelle und kollektive Abhängigkeit von Gott wahrzunehmen und an seiner Stelle und in seinem Namen aufrichtig dankbar zu sein für die Gaben, die nur von Seiner wohlwollenden Vorsehung kommen können, einen Diener der Öffentlichkeit zu einem Programm sowohl wie zu einer Proklamation. Sie muß ein Gefühl, ein zartes und bestimmtes Aufgeschlossensein von Geist und Herz für das Göttliche in sich schließen, ebensogut wie für die rein menschlichen Rechte und Interessen, die Anerkennung und Schutz erheischen während Ihrer arbeitserfüllten Tage in der gesetzgebenden Kammer und in der Verwaltung des Amtes, besonders, möchten Wir sagen, in diesen kritischen Tagen des Wiederaufbaues, im Bereiche der internationalen Wirtschaft und Finanz.

Gott sei deshalb zuerst und zuletzt gedankt. Und wie Sie Ihn preisen für Seine Gaben, wollen Sie damit die würdige Absicht bekunden, Seinen heiligsten Willen zu ehren und zu verehren in der Erfüllung einer heiligen Pflicht für Ihr Volk. Und auf daß Sie und alle Gesetzgeber diesem Ruf eines rechten Gewissens mit Mut und mit Beharrlichkeit Gehör geben mögen, erblehen Wir für Sie, Ihr Herren, und für Ihre ausgezeichneten Kollegen, für Ihre Kinder und Ihr Land eine immer größere Fülle von Licht und Kraft vom Herzen Dessen, Der Menschen und Völker in der Allmacht Seiner Hand hält.

6.

Rom, das Sie, geehrte Mitglieder des Kongresses, willkommen heißt, ist eine Stadt mit langer, langer Vergangenheit. Seine ehrwürdigen Monumente erinnern an Zeiten menschlicher Geschichte von mehr als zweitausend Jahren: an die Tränen und das Lachen, an das Heldentum und die Grausamkeit, an die Macht und an die Größe des Heidentums, und dann an dessen Reinigung und Veredelung durch die christliche Zivilisation und Kultur. Das massive Gebäude gerade außerhalb des Fensters mit der Kuppel, welche die Welt schon mehr als dreihundert Jahre bewundert, führt den Geist zurück, über die Pracht der Renaissance und die Jahre der Entdeckung der neuen Welt, zurück zu den triumphierenden Tagen von Konstantin, und dann noch weiter zurück, als die ersten Apostel der werdenden Kirche Christi durch kaiserliche Tyrannen gehetzt und gemartert wurden, weil sie lehrten, daß die unsterbliche Seele des Menschen, geschaffen nach dem Bilde ihres Schöpfers, ihm eine unverlierbare Würde und Rechte verleihe, welche keine irdische Macht anzutasten mit Recht sich unterstehen darf.

Eine solche Lehre mußte einem Nero und jedem Despoten durch die Jahre nach ihm revolutionär erscheinen. Sie rief das Bewußtsein ins Leben, daß der Mensch unabhängig vom Staate gewisse Freiheiten besitzt. Sie war ohne Zweifel revolutionär. Die Revolution datierte von jener ersten Weihnacht in Bethlehem in Juda, da die ewige Wahrheit kam,

Mensch unter Menschen, um die Menschen emporzuheben zum Bewußtsein ihrer glorreichen Bestimmung als Kinder Gottes, und in Seiner Opferliebe legte sie den sicheren Grund ihrer Hoffnung. Aber es war eine Revolution, welche die Menschen aufrichtete, nicht auseinanderbrachte. Und keine Politik, weder Innen- noch Außenpolitik, kann Menschenrechte schützen und Menschenfrieden mit wahrer Freiheit verbürgen, wenn sie ihre Inspiration nicht von derselben Wahrheit herleitet und sich leiten läßt vom Geiste ihrer allumfassenden Liebe. Man zerstöre den Glauben an Ihn, an Gott, und die Freiheit empfängt einen tödlichen Schlag! Keine Tatsache ist heute offenkundiger bewiesen worden als diese!

Aber der Geist Christi lebt immer noch liebevoll auf Seiner Welt, und über dem Lärm der Maschinen und des Haders wird Seine starke, rufende Stimme immer noch gehört und befolgt. Möge Sein Segen Ihr Leben bereichern und Frieden und Liebe und Gnade und Freude Ihrem Heim bringen, und möge Seine Lehre alle erleuchten und stärken, welche teilhaben an der Verantwortung staatlicher Macht.

Communio mystica Communio mentis et cordis

Der Empfang der hl. Kommunion

Der Heilige Vater hat in seiner Ansprache am Katholikentag zur Pflege des inneren Lebens aufgerufen. Ein wichtiges Mittel, dieses zu heben, ist zweifellos die hl. Kommunion, wenn sie so empfangen wird, daß die Wirkungen, die der Heiland ihr zugebracht hat, möglichst vollkommen eintreten können. Beobachtet man junge Leute beim Kommunizieren, so bekommt man nicht selten den Eindruck, daß sie nicht recht wissen, was sie tun sollen. Diese Unkenntnis ist wohl der Hauptgrund, daß sie mit der Vorbereitung und Danksagung sehr bald fertig sind. Es sind nicht nur solche, welche bereits einen Weg eingeschlagen haben, der von Christus wegführt, sondern auch solche, die Priester werden oder in einen Orden eintreten wollen. Man kommt nicht an dem Gedanken vorbei, die Belehrungen über den Empfang der hl. Kommunion seien in den oberen Klassen nicht planmäßig weitergeführt und genügend vertieft worden. Die folgenden Ausführungen wollen Anregungen bieten für Unterricht und Christenlehre, Predigt und Beichtzuspruch. Die üblichen Gebete beim Empfang der hl. Kommunion sollen dadurch neues Leben erhalten, damit sie nicht gedankenlos hergesagt, sondern aus dem Herzen heraus erweckt werden. Es kommen jene Vereinigungen mit Christus zur Behandlung, welche durch die sakramentale Kommunion herbeigeführt werden sollen: die mystische Vereinigung und die Vereinigung im Denken und Wollen.

I. Die mystische Vereinigung. Die Enzyklika *Mystici Corporis* nennt die bei der Kommunion zustandekommende mystische Vereinigung «ein unaussprechliches, göttliches Band, das die Gläubigen miteinander und mit dem göttlichen Haupt des ganzen Leibes eint» (Übersetzung der «Kirchen-Zeitung», S. 4, Sp. 1). Die Belehrung über die Vereinigung, bei der die falschen Auffassungen, von denen die Enzyklika spricht, sorgfältig zu vermeiden sind («K.-Z.», S. 12, Sp. 1), geht am besten aus vom Wort des Heilandes in der Rede in Kapharnaum: «Wer mein Fleisch ißt, der

bleibt in mir und ich in ihm» (Joh. 6, 56). Dieses Wort wird vom Heiland selbst veranschaulicht in der Abschiedsrede beim letzten Abendmahl durch das Gleichnis vom Weinstock und den Reben (Joh. 15, 1 ff.). Es sollten bei der Belehrung auch die oft wiederkehrenden Stellen in den Briefen des hl. Paulus nicht übergangen werden, die den Gedanken ausdrücken: Er in mir, ich in ihm, z. B. das Wort im Galaterbrief: «Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir» (Gal. 2, 20). — Die Wahrheit der mystischen Vereinigung ist nicht schwerer zu erfassen, als die Wahrheit von der heiligmachenden Gnade. Es handelt sich in beiden Fällen um einen Akt des Glaubens. Wenn Gott die Gnade gibt zum Glauben an die heiligmachende Gnade, so gibt er sicher auch die Gnade zum Glauben an die mystische Vereinigung mit ihm. Wir müssen aber um diese Gnade beten und beten lassen. «Niemand kommt zu mir, wenn es ihm nicht vom Vater gegeben ist» (Joh. 6, 65). Bevor der Heiland zum ersten Mal von der Eucharistie sprach, betete er eine Nacht hindurch auf dem Berg. Die Wahrheit von der mystischen Vereinigung erfüllt fein empfindende Gläubige — Kinder nicht ausgenommen — mit großem Trost. Erstkommunikanten, die in der Liebe zum Heiland erzogen wurden, sind enttäuscht, wenn sie hören, daß er nur so lange gegenwärtig ist, als die Gestalt des Brotes dauert. Mit großer Freude vernehmen sie die Belehrung, daß es eine geistige Vereinigung gibt, die schon bei der Taufe begann und durch jede gute Kommunion inniger wird. Schwester Maria Droste zu Vischering, Oberin des «Guten Hirten» in Porto, schrieb im Alter von 20 Jahren in ihren Aufzeichnungen: «Früher dachte ich, daß unser Heiland Jesus Christus nicht nur als Gott, sondern auch als Mensch in unseren Herzen gegenwärtig sei. Als ich erfuhr, daß er dieses nur wäre, solange die heiligen Gestalten nach der Kommunion dauern, wurde ich traurig und fühlte mich vereinsamt, weil ich erkannte, daß ich mir eine falsche Idee von der Gegenwart des Herrn gemacht hatte» (Chasle, Schwester Maria Droste, S. 40).

Die Hochschätzung der mystischen Vereinigung, das Verlangen nach ihr, das Bemühen, sie zu bewahren, wird aber erst wach, wenn die gottmenschliche Größe und Liebenswürdigkeit des Heilandes lebhaft erfaßt ist. Es sollte deshalb jede Gelegenheit, die sich bietet, benützt werden, um diese Größe und Liebenswürdigkeit vor der Seele aufleuchten zu lassen. Es kann ein Hinweis sein auf das Sonntagsevangelium in der Unterrichtsstunde am Ende der Woche oder eine Bemerkung vor der eigentlichen Christenlehre. Solche Vorbemerkungen werden meistens mit besonderer Aufmerksamkeit aufgenommen, wenn sie nicht zur Regel werden. Wenig Worte genügen. Sie müssen aber aus einem warmen Herzen kommen. Dann gehen sie auch zum Herzen. Ohne Gnade wird allerdings nichts erreicht. Das Wort muß deshalb vorher dem Herzen Jesu empfohlen werden. Groß ist das Glück derer, welche anfangen, das Bewußtsein des hl. Paulus zu teilen: Er in mir, ich in ihm. Es gibt Selbstachtung, Kraft und Trost. Dabei nimmt das Verlangen nach der sakramentalen Kommunion zu. Es kann ja keinem entgehen, daß die kurze Begegnung mit dem Heiland bei der sakramentalen Kommunion das beste Mittel ist, um zu einer dauernden und immer innigeren geistigen Vereinigung mit ihm zu kommen.

II. Von der Vereinigung im Denken, Wollen und Fühlen: *Communio mentis et cordis*. Von der mystischen Vereinigung sagt der Heiland: «Wenn einer in mir bleibt und ich in ihm, bringt er viele Frucht» (Joh. 15, 5). Die Früchte sind die guten Werke und die gut

ertragenen Leiden. Wir werden dazu befähigt durch die heiligmachende Gnade und die mit ihr eingegossenen Tugenden (Anlagen) und durch die aktuellen Gnaden. Unsererseits sind die guten Werke ein in die Tat umgesetztes Wollen, das auf das Erkennen zurückgeht, begleitet von Gefühlen. Soll unser Tun und Leiden eins werden mit Christus, dann muß vor allem unser Denken, Wollen und Fühlen mit seinem Denken, Wollen und Fühlen übereinstimmen. Nur so kommen wir zu jener Ähnlichkeit und Gleichförmigkeit mit dem Heiland, von der St. Paulus spricht. Er schreibt, daß Christus in uns Gestalt gewinnen müsse (Gal. 4, 19), denn «die Gott vorher erkannte, hat er auch vorherbestimmt, dem Bild seines Sohnes gleichförmig zu werden» (Röm. 8, 29). «Darum sollen sie in Liebe heranwachsen in allen Stücken zu ihm hin, der das Haupt ist, Christus» (Eph. 4, 15).

Diese christozentrische Schau führt in die Mitte und auf den Grund des christlichen Lebens. Es wird offenbar, daß sein Wesen darin besteht, Gott zu ehren durch Erfüllung seines heiligen Willens aus Liebe zu ihm. «Honorifico patrem» (Joh. 8, 40), «Descendi de coelo, non ut faciam voluntatem meam, sed voluntatem ejus, qui misit me» (Joh. 6, 38). Die Einführung in diesen Geist des christlichen Lebens geht zusammen mit der Belehrung über die Größe und Liebenswürdigkeit des Heilandes, von der oben die Rede war. Wir haben so eine Verkündigung der Pflichten des christlichen Lebens, die das Herz anspricht. Das Ziel ist, die Gläubigen, auch schon die jugendlichen, dahin zu bringen, daß sie recht oft mit ganz wachem Bewußtsein sich entschließen, ihr Leben christusförmig zu gestalten, indem sie sich mit vollem Ernst bemühen, ihr Denken, Wollen und Fühlen in Übereinstimmung zu bringen mit dem Denken, Wollen und Fühlen des Heilandes. Zugleich muß Anleitung gegeben werden, den Entschluß in Worte zu fassen. Die Erfahrung zeigt ja, daß nur ein in Worte gefaßter Entschluß fest und klar im Bewußtsein bleibt. Das eigene Wollen kann z. B. hineingelegt werden in das bekannte Gebet des hl. Bruder Klaus: «Mein Herr und mein Gott . . .» oder in die Oratio ad D. N. Jesum Christum Regem, das im Brevier am Schluß des Appendix zu finden ist: «Renovo vota Baptismi, promitto me victurum ut bonum Christianum.»

Unser Denken, Wollen und Fühlen bezeichnet die Kirche in ihren Gebeten mit mens und cor. Nach der Kommunion betet der Priester: «Quod ore sumpsimus, pura mente capiamus.» Das Wort kehrt oft in den Postkommunionen wieder. Nicht selten ist auch das Wort cor. Am Fest des hl. Cyrill von Jerusalem beten wir in der Sekret: «Praesta, ut eam (scilicet immaculatam hostiam) mundo corde suscipere studeamus», und in der Postkommunion: «Sacramenta Corporis et Sanguinis tui mentes et corda nostra sanctificent.» Mens und cor finden wir auch im Gebet des hl. Bonaventura, das uns die Kirche nach der hl. Messe zu beten empfiehlt. Es schließt mit den Worten: «In quo (scilicet Christo) fixa et firma et immobiliter semper sit radicata mens mea et cor meum.» Im Anschluß an diese Gebetsweise der Kirche nennen wir die Vereinigung mit dem Heiland im Denken, Wollen und Fühlen Communio mentis et cordis.

Die enge Verbindung der erwähnten Gebete mit der sakramentalen Kommunion zeigt deutlich, daß die Communio oris und die Communio mentis et cordis zusammengehören. Die Kirche will uns das tief einprägen. Darum läßt sie uns täglich beten: «Quod ore sumpsimus, pura mente capiamus.» Worin besteht die Zusammengehörigkeit? Die sakramentale Kommunion ist das Mittel zur Vereinigung mit dem Heiland im Denken, Wollen und Fühlen. Sie ist es auf zweifache Weise.

a) Die sakramentale Kommunion gibt die kräftigsten Motive für ein Wollen nach dem Wollen des Heilandes. Sie ist Vergegenwärtigung des Opfertodes Jesu und damit Vergegenwärtigung seines Gehorsams gegen Gott. «Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tod, sogar bis zum Tod am Kreuz» (Phil. 2, 8). Die Messe ist auch Vergegenwärtigung der Liebe Jesu, die ihn bewog, für uns in den Tod zu gehen. «Eine größere Liebe hat niemand, als die ist, daß jemand sein Leben hingibt für seine Freunde» (Joh. 15, 13). An diesen Gehorsam und diese Liebe sollte der Kommunikant denken, nicht nur dann, wenn er in der Messe kommuniziert, sondern auch dann, wenn er es außerhalb der Messe tut. Der eucharistische Leib Jesu ist immer Opferleib. An das erinnert das Ecce agnus Dei und die Oration mit den Worten memoria passionis. Wenn der Kommunikant lebhaft an diese Wahrheit denkt, dann schöpft er aus diesem Gedanken — abgesehen von einer besonderen Gnade — Kraft für die Opfer seines Lebens, so daß er auch in schwierigen Lagen mit dem Heiland sprechen kann: «Nicht mein Wille geschehe, sondern der deine.» Der Kommunikant muß aber in diese Gedanken eingeführt werden, und zwar von Jugend auf. Katecheten, Prediger und Beichtväter müssen es verstehen, die Schwierigkeiten des täglichen Lebens in diese großen Gedanken hineinzustellen. Das christliche Leben ist ja im Grunde nichts anderes, als ein Verzicht auf den eigenen Willen im Gehorsam gegen Gottes Willen und eine Hingabe des eigenen Lebens für andere aus Liebe und beides zur Ehre Gottes.

b) die sakramentale Kommunion vermittelt jene aktuellen Gnaden, die wir brauchen, um unser Denken, Wollen und Fühlen dem Denken, Wollen und Fühlen des Heilandes ähnlich zu machen. Gott schenkt diese Gnaden mit voller Freiheit, der Bestimmung entsprechend, die er für uns getroffen hat. Aber auch wir tragen nicht wenig zum Maß der Gnade bei, nicht so, als ob unser Verhalten ihre Ursache wäre, sondern so, daß dieses die Bedingung ist, von der Gott die Spendung der Gnade abhängig macht. Das Konzil von Trient lehrt: «(justitiam recipiens) unusquisque suam secundum mensuram, quam Spiritus Sanctus partitur singulis, prout vult et secundum propriam cujusque dispositionem et cooperationem» (Sess. VI, Cap. 7). Was haben wir zu tun? Wir müssen um die Gnade bitten und mit der Gnade mitwirken.

aa) Das bekannte Wort des Heilandes: «Bittet und ihr werdet empfangen» ist Kommunionengesang vom 23. bis zum letzten Sonntag nach Pfingsten. Die Kirche will uns mahnen, innig um die Kommuniongnaden zu bitten, um uns auf die Parusie, die an den letzten Sonntagen nach Pfingsten ihr Denken beherrscht, vorzubereiten. Die Postkommunionen zeigen uns auch, um was wir besonders bitten sollen: «et vitia nostra curentur et remedia aeterna nobis proveniant (17. S.); et a nostris perversitatibus clementer expediat et facit tuis mandatis semper inhaerere (19. S.); fac nos tuis semper obedire mandatis (20. S.); ut proficiant in auxilium nostrae infirmitatis (22. S.); ut non sinas subiacere humanis periculis (23. S.); ut quidquid in nostra mente vitiosum est, ipsarum medicationis dono curetur» (24. S.). Alle diese Bitten haben das christliche Leben zum Gegenstand. In diese Richtung weist auch das Kommuniondekret vom 16. Dezember 1905. Bei der Erklärung der Bedingungen für den fruchtbaren Empfang der hl. Kommunion (status gratiae und recta mens) heißt es von der recta mens: «Recta mens in eo est, ut qui ad s. mensam accedit, non usui aut vanitati aut humanis rationibus indulgeat, sed Dei placito satisfacere velit, ei arctius caritate conjungi ac divino illo pharmaco

suis infirmitatibus ac defectibus occurrere.» Die Absicht des Kommunikanten muß also darauf gerichtet sein, im christlichen Leben Fortschritte zu machen. Hat er diesen Willen, wird er auch um die Gnade dafür bitten, weil er weiß, daß er ohne diese nichts vermag. Andere Bitten sind nicht ausgeschlossen. Sie sollen nur nicht an erster Stelle stehen. Das erste Anliegen muß das sein, daß wir dem Heiland ähnlicher werden im Denken, Wollen und Wünschen und damit auch in unseren Werken und Leiden. Vor allem müssen wir bitten, daß Gott uns erkennen läßt, worin wir dem Heiland noch unähnlich sind. Geistige Blindheit und deshalb Selbstzufriedenheit, Selbstgerechtigkeit, Pharisäismus sind auch bei solchen, die täglich kommunizieren, nicht ausgeschlossen. Es ist ja so schwer, sich selbst richtig zu erkennen. Ohne besondere Erleuchtung gelingt es nicht. Deshalb sollte bei keiner Kommunion die Bitte fehlen: «Herr, mach, daß ich sehend werde» (Luk. 18, 41). Wir müssen auch bitten, daß wir erleuchtet werden, auf welche Weise und mit welchen Mitteln wir aus unseren Fehlern herauskommen und gute Fortschritte machen können. «Notum fac mihi, qua via incedam; doce me facere voluntatem tuam» betete schon im Alten Bund der gottesfürchtige Mensch (Ps. 142).

bb) Zur Bitte um die Gnade muß das Mitwirken mit der Gnade kommen. Zuerst ist notwendig, daß der Kommunikant mitwirkt beim Erkennen des eigenen Seelenzustandes. Die Bitte um Selbsterkenntnis wäre kaum aufrichtig, wenn nicht das Bemühen um dieselbe hinzukäme. Die Gnade knüpft ja fast immer an das Erkennen durch die Sinne und an die Inhalte des Gedächtnisses an. Sie erleuchtet uns, daß wir Verständnis für das Gehörte bekommen, und zwar so, daß es uns zum Motiv des Handelns wird. Der Kommunikant wird deshalb der Bitte um Erleuchtung den Vorsatz folgen lassen, die Betrachtung und geistliche Lesung gewissenhaft zu machen, dem Unterricht und der Predigt größte Aufmerksamkeit zu schenken und Vorwürfe, auch solche, die von übelgesinnter Seite kommen, zu beherzigen, um den Kern herauszufinden, der auf Wahrheit beruht. Unsere Gegner sehen ja gewöhnlich schärfer als wir selbst. Er wird auch den Vorsatz machen, das Gewissen täglich und vor der hl. Beicht mit Sorgfalt zu erforschen. Ist der Kommunikant bei den eben erwähnten Gelegenheiten zur Erkenntnis eines Fehlers gekommen und hat er dabei einen bestimmten Vorsatz gefaßt, so wird er diesen bei der hl. Kommunion mit großer Entschiedenheit erneuern.

Damit der Vorsatz richtig gemacht wird, bedarf es wieder besonderer Belehrungen. Es muß gesagt werden, daß etwas Bestimmtes angestrebt werden muß, daß die Art des Verhaltens genau festzulegen ist, daß kräftige Motive gesucht werden müssen, die den Willen im Augenblick der Versuchung zu bewegen imstande sind und daß das alles mit der Vorstellung der Situation, in welcher der Vorsatz wirksam werden muß, zu verbinden ist. Fehlt diese Assoziation, so besteht die Gefahr, daß der Vorsatz auch bei gutem Willen versagt. Die Gnade baut auf der Natur auf. Deswegen müssen bei dem, was wir zu tun haben, die Gesetze der Psychologie berücksichtigt werden.

Es sind hier nicht alle Wirkungen der Kommunion besprochen worden. Es handelt sich nur um die Wirkungen auf das sittliche Verhalten. Es sollte nur gezeigt werden, was der Kommunikant zu tun hat, um dem Heiland im Denken, Wollen und Fühlen ähnlich zu werden, und was jene zu tun haben, welche ihn darüber zu belehren haben. Als dispensatores mysteriorum Dei (1. Kor. 4, 1) haben sie nicht nur zur Kommunion einzuladen, sondern auch zu lehren, wie sie empfangen werden muß. -1-

Aus der Praxis, für die Praxis

Das Fest des hl. Karl Borromäus in der katholischen Schweiz

An einer im November gehaltenen Kapitelsversammlung wurde einmütig beschlossen, es möchte der H.H. Diözesanbischof, evtl. die Bischofskonferenz, von Rom die Erlaubnis erbitten, in Zukunft das Fest des hl. Karl Borromäus, der außerordentlichen Bedeutung dieses Heiligen für die katholische Schweiz entsprechend als festum dup. secundae classis zu feiern, wenn möglich analog dem gehaltvollen Officium der Mailänderkirche.

Jeder, der sich in der Schweizer Kirchengeschichte nur ein wenig auskennt, weiß um die entscheidende Bedeutung dieses Heiligen für die Erhaltung des katholischen Glaubens in der Schweiz und muß sich nur wundern, daß dieser Heilige bis heute in einem großen Teil der Schweiz noch lange nicht die entsprechende Auszeichnung in der Liturgie gefunden hat. War es doch das besondere Verdienst von Karl Borromäus, der schon durch sein persönliches Erscheinen das Vertrauen und den Mut der katholischen Innerschweiz gehoben hat, den Papst zu bewegen, einen Nuntius oder Visitor in die Schweiz zu senden, um die einschneidenden Reformbestimmungen des Trienter Konzils zur Durchführung zu bringen; er war es, der veranlaßte, daß die Jesuiten und Kapuziner ihre segensreiche Tätigkeit in den katholischen Kantonen aufnahmen, der durch die hochherzige Stiftung des Collegium Helveticum in Mailand ein Jahrhunderte überdauerndes Denkmal seiner Hirtensorge für die katholische Schweiz errichtet hat. Bei seinen apostolischen Reisen und seinen Reformbestrebungen in den katholischen Gebieten kam ihm sehr zustatten, daß er schon durch seine Abstammung aus der Familie der Borromäer im Besitz des Landrechtes von Uri und des Burgrechtes von Luzern war. Auch diese persönlichen Beziehungen würden es nahe legen, sein Fest in der Schweiz in ausgezeichneter Weise zu begehen.

Dazu kommt, daß gerade dieser Heilige von seite gewisser Adersgläubigen mit unwahren und ungerechten Schmähungen in Schrift und Rede bis in unsere Tage hinein überhäuft wird. Gerade um diese Schmach, die unserm großen Heiligen von der Schweiz aus angetan wird, gutzumachen, soll erst recht die katholische Schweiz sich erheben und mit der besondern Auszeichnung der liturgischen Feier eine längst bestehende Dankeschuld abtragen.

Wenn der hl. Karl es so gut verstanden hat, die katholischen Laien und Staatsmänner in unserm Lande für ihre heilige Religion zu begeistern, dann dürfte der katholische Volksverein sein Erbe für die heutige Zeit übernommen haben, aber mit dem Erbe wird der Volksverein diesem großen Vorkämpfer und Beispiel auch seine besondere dankbare Verehrung nicht versagen, um seine mächtige Fürbitte für die Zukunft sich zu sichern. Vielleicht wird auch die Volksbuchgemeinde mit einer flotten Lebensbeschreibung diesen Heiligen der heutigen Zeit nahezubringen suchen.

A. F.

Totentafel

Am 10. Dezember wurde H.H. Franz Alois Fäßler, Jubilar und Kaplan-Resignat in Näfels, von Gott in den immerwährenden Frieden heimgeholt.

Am 22. Juli 1888 zum Priester geweiht, trat der Verstorbene nach einem Jahr seelsorglicher Tätigkeit in Rothenthurm am Rosenkranzfest 1891 seinen Posten in Näfels an. Neunundfünfzig Priesterjahre schenkte er seine Kraft der Pfarrei Näfels, in

der er als Kaplan, als liebevoller Betreuer der Kinder, als guter Hirte am Krankenbett und als eifriger Marienverehrer ein herrliches Beispiel gab. Nach kurzen Ruhewochen im Altersheim durfte der Jubilar, gestärkt mit den Gnadenmitteln der hl. Kirche, im 87. Jahre seines Lebens, im 62. seines Priestertums, heimgehen zu Gott. R. I. P. (Aus der Todesanzeige.)

Einem tragischen Geschehen, das bis zu dieser Stunde noch immer vom Geheimnis der Unkenntnis der Umstände und Verhältnisse umgeben ist, scheint — wie angenommen werden muß —, der 74jährige Klosterkaplan vom Kloster Gerlisberg, Luzern, H.H. Franz Walker, zum Opfer gefallen zu sein. Montag, den 28. November, vormittags, wurde der eifrige Bergwanderer und Alleingänger auf der Fahrt in die Gegend der Nidwaldner Berge gesehen und ist seither vermißt geblieben. Mit großer Wahrscheinlichkeit ist er auf einsamer Bergwanderung verunglückt und konnte trotz eifriger Suchaktionen in verschiedenen Berggegenden noch nicht gefunden werden. Der Vater, aus dem Solothurnischen stammend, war Sakristan an der altkatholischen Kirche in Bern gewesen; von der Mutter, aus französischem Geschlecht, hatte er die äußere Erscheinung und eine besondere Fähigkeit für die Sprache Galliens geerbt. Nach dem frühen Tod des ersten Vaters, der den Kindern ein gestrenger, aber wohlmeinender Erzieher gewesen, von dem der Sohn auch in betagtem Alter nur in Ehrfurcht redete, fand die Familie den Weg zurück in den Schoß der Kirche. Die Lehrzeit im Bankfach bereitete den gewissenhaften Jungmann auf die Berufsstellung in der Buchhaltung eines bekannten schweizerischen Annoncenbüros vor, dessen Direktor dem pflichttreuen Angestellten unbedingtes Vertrauen entgegenbrachte. Mit rührender Sorge betreute er das alternde Mütterchen, nach deren Tod der in Pensionierung übergetretene, nun selber alternde Mann sich in Schwyz und St. Gallen mit den jungen Studenten auf die Schulbank setzte, das Gymnasium absolvierte und nach mühsamen theologischen Studien an den Seminarien von Luzern und Solothurn in den dreißiger Jahren von Bischof Ambühl, nach seinem heißen Wunsch, zum Priester geweiht wurde. Nach kurzer Vikariatszeit im Solothurner Gebiet lebte er, seit frühester Kindheit an von zarter Gesundheit, etliche Jahre privat in Luzern zur Herstellung der geschwächten Kräfte, bis er am Frauenkloster Gerlisberg, Luzern, eine ihm zusagende Stellung als Kaplan der Klosterkirche fand. Alterserscheinungen machten sich bei dem vereinsamt und zurückgezogen lebenden Kaplan, der allein seinen Haushalt führte, schon seit Jahren bemerkbar. Das ständig fortgesetzte Training des der alten Garde zugehörenden Skifahrers und Alpinisten erhielten dem seit Jahrzehnten an Arthritis Leidenden die körperliche Rüstigkeit. Das Alleingehen ist ihm nun wohl zum Verhängnis geworden. Es ist zu wünschen, daß die irdischen Überreste bald geborgen und der geweihten Erde übergeben werden können. RIP.

H. J.

Kirchenamtlicher Anzeiger des Bistums Basel

Am Feste des hl. Stephanus

gedenken wir der Glaubenshelden und Märtyrer unserer Zeit am Altar und auf der Kanzel.

Besonderer Erinnerungstag:

Am 26. Dezember wurde Kardinal Mindszenty in Haft genommen.

Solothurn, 10. Dezember 1949

† Franziskus,
Bischof von Basel und Lugano

Kirchenchronik

Persönliche Nachrichten

Diözese Basel

H.H. Franz Schwegler, Pfarrhelfer in Wohlen, wurde zum Religionslehrer an der Bezirksschule dortselbst gewählt. — H.H. Oskar Hilfiger, bisher Vikar an der Heilig-Geist-Kirche in Basel, wurde zum Pfarrhelfer in Wohlen ernannt.

Diözese St. Gallen

H.H. Heinrich Rohner, bisher Kaplan in Benken, wurde zum Kaplan in Lichtensteig gewählt. — H.H. A. Thürlemann, bisher Kaplan in Marbach-Lüdingen, wurde zum Kaplan in Steinach gewählt.

Rezensionen

Die Alkoholfrage. Ein kurzer Leitfaden für die Behandlung der Alkoholfrage in Schulen, Frauen- und Hauswirtschaftskursen, von Jos. Hermann, Can.

Wer dieses wohlüberdachte, übersichtlich aufgebaute, statistisch sehr gut belegte, ernst gehaltene, aber jede Übertreibung vermeidende Handbuch auch nur oberflächlich durchgeht, wird sofort sehen, was für wichtigste Fragen des sozialen, wirtschaftlichen und religiösen Lebens mit dem Alkoholismus zusammenhängen.

Nach einer einleitenden Bejahung, daß es eine Alkoholfrage gibt, folgt eine kurze Geschichte der Entwicklung des Alkoholenusses und ihr eine interessante Aufklärung über die Gärung und den Alkoholgehalt verschiedener Getränke. Auf diese mehr einleitenden Abhandlungen folgen die Darstellungen der verderblichen Wirkung des modernen Alkoholismus: die Nährwertverluste infolge der Gärung, die fast unglaublichen Verluste an Geld für Aufbauwerte, die Schäden für Gesundheit und Arbeitskraft, die Verursachung von Unfällen und sittlichen Vergehungen, die Verseuchung ganzer Familien und deren Nachkommenschaft.

Das Ziel des Buches aber ist, Mittel der Abwehr zu bieten. Als erstes Mittel nennt es die Aufklärung, die, mit den vorausgehenden Abhandlungen arbeitend, abschreckend genug wirken kann. Dann aber soll auch die Gesetzgebung und die Wirtschaftsreform mithelfen, ebenso die Fürsorge und Rettung, dann — und das hat bereits viel Gutes gewirkt — die rationelle Obstverwertung.

Das Buch wendet sich an Schulen und Hauswirtschaftskurse. Es soll aber auch den Predigern in die Hand kommen, wie den Leitern und Leiterinnen von Jugendorganisationen. Viermal im Jahre wenigstens würde Johannes der Täufer zu einer Predigt über den Alkoholismus mahnen, in der Fastenzeit Moses und Elias; selbst die Hochzeit von Kana gäbe Anlaß die Tatsache zu erwähnen, daß man zu Jesu Zeit nie ungemischten Wein genoß.

Dem Buche sei ausgiebige Benützung gewünscht. (Zu beziehen bei der Zentralstelle des Schweizerischen katholischen Frauenbundes, Bürgerstraße 17, Luzern.)

F. A. H.

P. Berchmans Egloff: Der Schatz im Acker. Seelenführung der hl. Theresia von Avila. 68 S. Kart. Fr. 4.80.

Der Verfasser, der vor gut Jahresfrist das Büchlein «Der weiße Stein» herausgegeben hat, läßt als Fortsetzung folgen: «Der Schatz im Acker». Dieser Schatz im Acker ist wieder das innerliche Leben. Der Verfasser zeigt, wie kostbar dieser Schatz ist und wie man alles andere dran geben muß, um diesen Schatz zu gewinnen. Es wird also nicht einer Zuckerwasser-Aszese das Wort geredet. Das erhellt schon daraus, daß immer wieder die hl. Theresia zum Wort kommt, so daß das Büchlein geradezu den Untertitel führt: Seelenführung der hl. Theresia von Avila. Wohl aber wird den Seelen Mut gemacht, und das ist oft der größte Dienst, den man den Seelen leisten kann. Das Büchlein, das sich sehr geschmackvoll präsentiert, wird mancher strebsamen Seele Freude machen und eignet sich als feines Weihnachtsgeschenk.

P. E. K.

Die klerikalen Standesprivilegien nach Kirchen- und Staatsrecht

unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in der Schweiz von Walter Koch. (Kanisiuswerk, Freiburg 1949.)

Diese Freiburgerdissertation zur Erlangung der Würde eines Doctors beider Rechte ist rechtsgeschichtlich, aber auch rechtsdogmatisch von großem Interesse. Nachdem der Autor in einer Einleitung die klerikalen Standesprivilegien (Privilegium Canonis, Fori, Immunitatis, Competentiae) im allgemeinen erklärt hat, wird ihre Rechtsgeschichte ausführlich behandelt, und zwar in der römischen und fränkischen Zeit, im Hochmittelalter, zur Zeit des Staatskirchentums, speziell zur Zeit der Reformation und Gegenreformation und endlich seit der Aufklärung und der französischen Revolution. In einem zweiten Teil wird das geltende Recht dargestellt: Erwerb und Verlust der klerikalen Standesprivi-

legien nach dem Codex Iuris Can. und nach dem schweizerischen Staatsrecht und in einem 2. Kapitel die einzelnen Standesprivilegien nach «kodikarischem» Recht (eine etwas harte Wortbildung) und im modernen schweizerischen Staatsrecht.

Schon dieser Überblick des Inhaltsverzeichnisses zeigt die Reichhaltigkeit der Dissertation an, die ein Buch von 274 Seiten mit vielen, zum Teil sehr umfangreichen Anmerkungen ist, wobei der Originaltext, wie der Autor mitteilt, mit Erlaubnis der juristischen Fakultät Freiburg noch stark gekürzt wurde.

Es kommen im Buche manche Wiederholungen vor, besonders im geschichtlichen Teil, weil eben die Klerikalprivilegien ihr Fundament im göttlichen Recht haben und deshalb durch die Jahrhunderte wesentlich gleich blieben und den wechselnden historischen und politischen Verhältnissen nur im Unwesentlichen angepaßt wurden.

Es findet sich besonders in den Anmerkungen viel Bemerkenswertes, Erbauliches und auch weniger Erbauliches, das für historische Nasen des Hautgoût nicht entbehrt. Dem Kirchenpolitiker wird das Buch auch für die praktische Politik wertvoll sein, können doch die auf den ersten Blick als veraltet erscheinenden Klerikalprivilegien plötzlich sehr praktisch werden. Es hat sich das schon beim, der älteren Generation noch bekannten Motu Proprio «Quantavis diligentia» Pius X.' von 1911 über das Gerichtsstandsprivileg

gezeigt, wo man unter Führung von Professor Meyenberg von rechts und von Dr. L. F. Meyer von links sogar im Kt. Luzern in Aufregung kam, in verschiedenen Kantonsräten und selbst im Nationalrat Interpellationen machte und schließlich noch Bundesrat und Bischof um Entscheid angegangen wurden (s. im Buch Dr. Kochs S. 161 f. und S. 182 ff.). Und nun sind die Klerikalprivilegien und ihre kirchlichen Strafsanktionen sogar in der Weltpolitik hochaktuell geworden in den «Fällen» Stepinac, Mindszenty und Beran! Was wird alles noch kommen? Die Lorbeeren unserer Schweizer radikalen Kulturkämpfer sind verwelkt und die Führung im Antiklerikalismus ist an die Kommunisten übergegangen!

Das Buch Dr. Kochs zeichnet sich durch ruhige Objektivität aus, bei aller Prinzipientreue und kirchlichen Gesinnung. Quellen und Literatur sind umfassend herangezogen. In einem Punkt scheint uns die Darstellung etwas einseitig: man kann nicht beweisen, daß die Päpste des Hochmittelalters eine «Weltmonarchie» angestrebt haben und die Lehre der potestas directa Ecclesiae in res temporales vertreten hätten (S. 59). Die Kirche war sich stets der Mahnung ihres göttlichen Meisters bewußt: «Gebt dem Kaiser (der weltlichen Regierung), was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes.» Übermarchungen sind in der Hitze des Kampfes vorgekommen, aber unvergleichlich mehr und gewalttätig von Seite der Staaten.

V. v. E.

Inländische Mission

A. Ordentliche Beiträge:		Übertrag	Fr.	90 476.64
Kt. Aargau: Baden, Gabe von F. G. 100; Berikon, Hauskollekte 800; Fislisbach, Kollekte 400; Dottikon, Sammlung 300; Zelhen 200; Zellingen, Haussammlung der Jungfrauenkongregation 430; Ehrendingen, Opfer 80; Leuggern 340; Gansingen, Opfer und Sammlung 251; Hermetschwil, Opfer 33; Stetten 200; Künlen, Legat Adeline Meier sel. 200; Oeschgen 35; Würenlos, Nachtrag 5; Lenzburg, Nachtrag 35; Spreitenbach, Opfer (dabei Extragabe von 100) 198;		Fr.	3 607.—	
Kt. Appenzell I.-Rh.: Eggerstanden, Nachtrag		Fr.	29.30	
Kt. Baselland: Allschwil, Hauskollekte 910; Gelterkinden, Hauskollekte 385; Reinach, Legat Frl. Adelheid Wittlin 300		Fr.	1 595.—	
Kt. Bern: Spiez, Hauskoll. 220; Les Pommerats, Nachtrag 3; Asuel 43; Coeuve 80; Courtemaiche 70; Courtedoux 85; Bourrignon 22; Moveller-Mettenberg 45; Charmolle 60; Soubey 13; Saignelégier 265; Les Bois 120; Grandfontaine-Roche d'Or 100; Vicques 91; Bressaucourt 49; Mécourt 23.10; Alle 78.85; Courrendlin 175; Rocourt 20; Damvant 25; Sauley 13; La Neuveville 56; Réclère 37; Vendincourt, Hauskollekte 150; Blauen, Hauskollekte 158; Röschenz, Hauskollekte 185; Nenzlingen, Nachtrag 5.25; Laufen, Legat von Herrn Jos. Hof sel., Spenglers 100		Fr.	2 292.20	
Kt. Freiburg: Treyvaux, Opfer		Fr.	315.—	
Kt. Glarus: Glarus, a) Hauskollekte 1330, b) Legat von Frl. Marie Blum 100; Näfels, Hauskollekte Rest 950; Schwanden, Hauskollekte 600; Netstal, Opfer und Hauskollekte 568.20; Linthal, Gabe von Ungenannt 50		Fr.	3 598.20	
Kt. Graubünden: Chur, Priesterseminar St. Luzi 73; Trimis, Hauskollekte 180; Pardisla, Hauskollekte 165; Martina, Hauskollekte 150; Obersaxen, Hauskollekte 287; Davos, Gabe von F. G. 5; Schmitten, Hauskollekte 163; Lenzerheide, Hauskollekte 232; Fellers, Hauskollekte 200; St. Antonio, Hauskollekte 52.50; S. Maria 12		Fr.	1 519.50	
Fürstentum Liechtenstein: Eschen, Kaplanei Nendeln, Hauskollekte (dabei eine Einzelgabe von 50)		Fr.	300.—	
Kt. Luzern: a) Franziskanerkirche, Hauskollekte 1. und 2. Rate 2300; b) Gabe von Ungenannt 50, c) Aus einem Nachlaß von Ungenannt 141.20, d) Gabe von F.-P. 5; Rothenburg, Hauskollekte 2. Rate d. Jungfrauenkongregation 245; Escholzmatz, Hauskollekte (dabei eine Gabe zu 200, 100 und 50) 1900; Luthern, Haussammlung 600; Neuenkirch, Haussammlung 805; Inwil, Hauskollekte 800; Melerskappel, Hauskollekte 1. Rate 200; Hergiswil bei Willisau, Hauskollekte 700; Hochdorf, Haussammlung à conto 1625.50; Sursee, Kapuzinerkloster 10; Finsterwald, Haussammlung 103; Sörenberg, Opfer 20; Pfeffikon 70		Fr.	9 574.70	
Kt. Nidwalden: Hergiswil, Hauskollekte 1. Rate 1000; Buochs, Hauskollekte 850		Fr.	1 850.—	
Kt. Obwalden: Sarnen, a) Sr. Gnaden Abt Stephan Kauf, Muri-Gries 200, b) von den H.H. Professoren und Studenten des Kollegiums 200; Sachseln, Gabe von Ungenannt 100		Fr.	500.—	
Kt. Schaffhausen: Schaffhausen, Gabe von B. G.		Fr.	25.—	
Kt. Schwyz: Schwyz, Gabe v. Ungenannt 200; Illgau, Hauskollekte 230; Sattel, Opfer 131; Oberiberg, Hauskollekte 250		Fr.	811.—	
Kt. Solothurn: Solothurn, St. Katharinen 30; Laupersdorf, Kollekte 190; Dettligen, Opfer 90; Fülenbach 147; Kestenholz 38; Büsserach, Opfer und Gaben 213; Luterbach, Kollekte 130.50; Rodersdorf 30; Gänzbrennen 15; Gretzenbach 77.10; Niedergösgen 200; Obergösgen 80.15; Herbetzwil 31.70; Oensingen 137.40;		Fr.	1 409.85	
Kt. St. Gallen: St. Gallen, a) Dompfarrel: 1. Sammlung 1451.70, 2. Gaben von Ungenannt durch den Schriftenstand 3.60, b) Legat 80; St. Gallen-Bruggen, Testat von Rosa Emilie Lichtensteiger sel. 200; Wil, Hauskollekte 1. Rate 2500; St. Margrethen, Hauskollekte 650; Anden, a) Hauskollekte 420, b) Testat von Frl. Josefine Bürki, zum Andenken und Seelentrost der Mutter sel. 100; Neu-St.-Johann, Sammlung 380; Oberriet, Hauskoll. 591.85; Azmoos, aus dem Nachlaß von M. K. M. 300; Montlingen, Vermächtnis Jgfr. Regina Benz 10; Pfäfers, Hauskollekte 170; Oberbüren, a) Opfer und Gaben 115, b) Legat von Wwe. Appius-Ledergerber 100; Ganterswil, Opfer und Gaben 120; Bußkirch, Hauskollekte und Opfer 90; Lichtensteig, Kollekte 305; Murg, Hauskollekte 255; Rorschach, Kaplanei Wilen 4;		Fr.	7 850.65	
Kt. Tessin: Bellinzona, Hauskollekte unter den deutschsprechenden kath. Familien		Fr.	410.—	
Kt. Thurgau: Weinfelden, Haussammlung 472; Fischingen, Hauskollekte 215; Sirmach, Kollekte 600.60; Sulgen 200; Warth 23; Uebilingen, Sammlung 100; Steinebrunn 68; Bettwiesen, 56.50; Münsterlingen, Gabe von A. B. 10; Mühlheim, Opfer 180; Sitterdorf 70; Berg 90; Gachnang 65; Altnau 40; Sommerl, a) Haussammlung Rest 40, b) Opfer 50; Dießenhofen 775; Steckborn 170; Bichelsee, a) Kollekte 281, b) Gabe von Ungenannt in B. 4;		Fr.	2 810.10	
Kt. Uri: Flüelen, Hauskollekte 1000; Spiringen 112; Urnerboden 25; Seedorf, Frauenkloster St. Lazarus 20;		Fr.	1 157.—	
Kt. Waadt: Aigle, Opfer		Fr.	100.—	
Kt. Wallis: Sitten, Kapuzinerkloster 10; Obergesteln 11;		Fr.	21.—	
Kt. Zug: Zug, a) Pfarrel Guthirt, Hauskollekte 1000, b) Kaplanei Oberwil: 1. Haussammlung u. Opfer 710, 2. Franziskusheim 50, 3. Sanatorium Meisenberg 20, c) Gaben von Ungenannt vier zu 500, d) Pfarrel St. Michael, Gabe von L. K. 5; Cham, Klosterkirche Frauenthal, Opfer 20		Fr.	3 805.—	
Kt. Zürich: Zürich, a) Liebfrauenkirche, Kollekte 2207, b) Bruder-Klausen-Kirche, Opfer 1200, c) Guthirtkirche, Kollekte 960, d) Erlöserkirche, Kollekte 800, e) Heilig-Geist-Kirche (Höngg), Kollekte 261.80, f) St.-Vinzzenz-Heim Witikon, Nachtrag 5, g) Legat v. Frl. Berta Brunner sel. 500, h) Gabe von F. Sch. 10; Dietikon, Gabe von E. K. 5; Horgen, Hauskollekte 1825; Adliswil, Hauskollekte 535; Bäretswil, Haussammlung 261; Wädenswil, Gabe von A. W. 5; Langnau, Kollekte 395; Bülach, Gabe von Ungenannt in Niederweningen 40; Affoltern a. A., Hauskollekte 2. Rate 400;		Fr.	9 409.80	
	Total	Fr.	143 466.94	
B. Außerordentliche Beiträge		Übertrag	Fr.	66 379.35
Kt. Zug: Legat von Frau Wwe. Elise Schell-Menteler sel., Zug		Fr.	1 000.—	
	Total	Fr.	67 379.35	

Zug, den 31. Oktober 1949.

Kassieramt der Inländischen Mission (Postkonto VII 295)
Frans Schnyder, Direktor



GONGS

Durchmesser 40+50 cm
Ein- oder Zweiklang, tief-
fellerlicher Klang, ähnlich
großer Turmglocken

Altarglocken, 4-Klang,
paarweise abgestimmt



J. STRÄSSLE LUZERN
KIRCHENBEDARF DER HOFKIRCHE



Der große Herbstroman

ZOFIA KOSSAK

Der Held ohne Waffe

368 Seiten, Leinen Fr. 17.80

In zehn Sprachen ist dieser Roman erschienen. Er zählt in Amerika zu den großen Erfolgen. Vor dem Leser erstet eine leidenschaftliche Fülle an Haß und glühender Liebe, Tragik und jubelnder Begeisterung, Machtwahn und tiefster Erniedrigung. Ein ganzes Zeitalter ist in Auflösung, wie heute. Der Held ohne Waffe aber siegt durch die lautere Kraft seines Herzens.

In allen Buchhandlungen

WALTER-VERLAG OLTEN

Für größeren Landpfarrhof zu
baldigem Eintritt gesucht

Pfarrköchin

die in allen Haus- und Garten-
arbeiten bewandert ist.

Offerten unter 2320 an die Expe-
dition der KZ.



Meßweine

sowie **Tisch- u. Flaschenweine**
beziehen Sie vorteilhaft
von der vereidigten, altbekannten
Vertrauensfirma

Fuchs & Co. Zug
Telephon 0 40 41

Zu verkaufen wegen Platzman-
gels ein schönes, harthölzernes

Büfett

mit Glasvitrinen, 2,10 m breit,
mit 4 Schubladen und drei ge-
schwweiften Schränken, passend
für geistliches Haus. Viel Platz
für Bücher u. Wäsche. Ankaufs-
preis Fr. 2000, Verkauf Fr. 550.

Offerten unt. Nr. 2318 befördert
die Expedition der KZ.

Sr. M. AUGUSTINA FLÜELER



PARAMENTE

MIT 40 WIEDERGABEN
AUSGESUCHTER PARAMENTE Fr. 18.75

Ein schöpferisches Buch, anregend und wegleitend

Für Lieferung von

Natursteinen

aller Art für Rohbau und
Innenausbau v. Kirchen, wie:

Bodenplatten, Stufen,
Altäre, Kommunionbänke,
Taufsteine,
Weihwassersteine,
Inscriptafeln, Reparatu-
ren, Abänderungen,
Auffrischen von Polituren
empfehlen sich

CUENI & CIE. AG., LAUFEN



Kriegskorrespondenz

zwischen

PRÄSIDENT ROOSEVELT

und

PAPST PIUS XII

Eine Urkunde von
unschätzbarem Wert Ln. Fr. 11.20

Katholische

EHE

-anbahnung, über 17
Jahre erfolgreich, un-
bedingte Diskretion.
Prospekt. unverbindl.

Auskunft durch **Neuweg-Bund**
Fach 288 Zürich 32/E
Fach 28615 Basel 12/E

Junger Mann, 28 Jahre alt, ledig,
Konvertit, beseelt von tiefem
Verlangen, seelsorglich zu wir-
ken, sucht Stelle als

Sakristan und Helfer in Seel- sorge u. Katechese

Anfragen unter 2319 durch die
Expedition der KZ.

Dame

Oesterreicherin, 50 Jahre, sucht
Posten zur selbständigen Haus-
haltungsführung zu geistlich. Herrn
in der Stadt. Referenzen zur Ver-
fügung. — Offerten unter 2316
an die Expedition der KZ.

Bambus-Stangen

bis 12 m Länge, vierteilig, mit
Messinghülsen einsteckbar, sehr
leicht, verstärkte Konstruktion,
zum Reinigen der Kirchen, erster
Import seit 10 Jahren wieder ein-
getroffen. Probeflieferung.

J. STRÄSSLE LUZERN
KIRCHENBEDARF DER HOFKIRCHE

20 gute Occasions-

Harmoniums

von 200 Fr. an, sowie einige
neue

Klaviere

verkauft günstig, auch in Teil-
zahlung:

J. Hunziker, Pfäffikon (ZH).
(Verlangen Sie Offerte)

Kirchenfenster und Vorfenster

zu bestehenden Fenstern
aus Schmiedeeisen durch die Spezialfirma

MEYER-BURRI & Cie. AG.

Kassen- und Eisenbau · LUZERN · Vonmattstr. 20 · Tel. 21874

C. C. MARTINDALE SJ.

Das harte Gebot

Ein Wort über Selbstbeherrschung für junge Männer
Aus dem Englischen übersetzt von Paul F. Portmann. 59 Seiten.
Kart. Fr. 2.50

«Das harte Gebot» handelt nicht von Ehefragen, sondern von der
grundsätzlichen Haltung gegenüber geschlechtlichen Versuchun-
gen. Auch der erwachsene Mann findet hier wertvolle Winke,
aber bestimmt ist das Büchlein vor allem für junge Männer, für
solche, die in die Welt hinausgehen, die in die Rekrutenschule
eintreten usw.

Verlag Räber & Cie., Luzern

Inserat-Annahme durch Räber & Cie.,
Frankenstraße, Luzern

GENESIUS

Das eindrucksmächtige Drama von Sr. Ethelred Steinacher, das im Studio Basel am Sonntag, 4. Dezember 1949, 20.15 Uhr, mit großer Meisterschaft und Eindrucksstärke gespielt worden ist, erscheint als Spieltext in der Reihe «Spiele aus dem Glauben» im Rex-Verlag Luzern. Dieses glaubensfrohe und bekenntnisstarke Spiel vom Mimen und Märtyrer Genesius sollte in den Pfarrelanlässen im Laufe des Heiligen Jahres allüberall aufgeführt werden.

Verlangen Sie ein Leseexemplar bei der Spielberatungsstelle des Rex-Verlages Luzern.



Seriöse Engrosfirma sucht

Darlehen von 10000 bis 20000 Fr.

gegen Sicherstellung und guten Zins. — Offerten unter Chiffre 2317 erbeten an die Expedition der KZ.

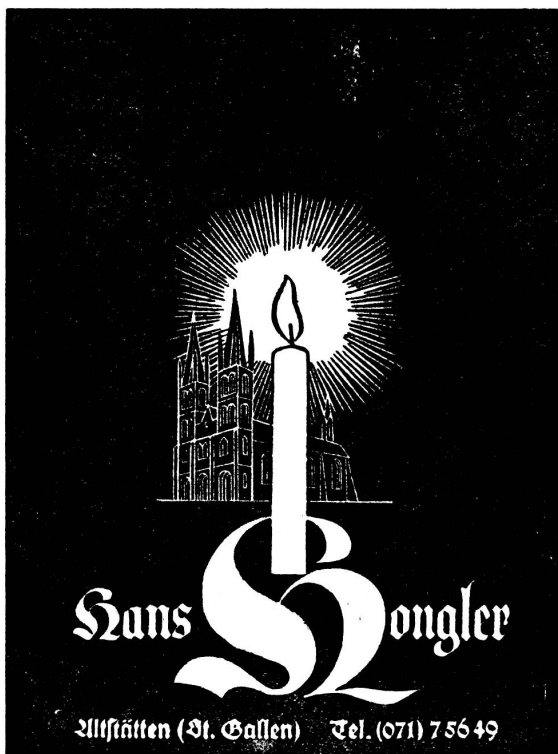


Elektrische Glocken-Läutmaschinen

⚡ Patent
Bekannt größte Erfahrung
Unübertreffliche Betriebssicherheit

Joh. Muff Ingenieur **Triengen**
Telephon (045) 545 20

Ausgeführte Anlagen: Kathedralen Chur, St. Gallen, Einsiedeln, Maria-stein, Lausanne, St-Pierre Genf, Hofkirche Luzern, Basler Münster, Berner Münster (schwerste Glocke der Schweiz, 13000 kg), Dom Mailand usw.



Kirchengoldschmied

Adolf Bick, Wil

Mattstr. 6 - Tel. 615 23

empfiehlt Ihnen seine anerkannt
gute **Spezial-Werkstätte** für
Kirchengeräte. - Gegr. 1840

Religiöse Geschenkbücher

J. B. CHAUTARD

Innerlichkeit

Das Geheimnis des Erfolges im apostolischen Wir-
ken. Gebunden Fr. 10.80

P. TH. DEHAU

Ströme lebendigen Wassers

Vom kontemplativen Leben. Geb. Fr. 6.80

A. K. EMMERICH

Das bittere Leiden unseres Herrn

Aufgezeichnet von Clemens Brentano. Mit einer
Einleitung von Otto Karrer. Gebunden Fr. 12.50

OTTO HOPHAN

Der Kreuzweg des Kranken

3., neubearbeitete Auflage. Geb. Fr. 11.—

OTTO HOPHAN

Das Antlitz der Tage

Gebunden Fr. 8.80

OTTO HOPHAN

Die Apostel

Gebunden Fr. 19.—

LOUIS LALLEMANT

Die geistliche Lehre

Übersetzt und neu geordnet von R. Rast. Gebunden
Fr. 14.80

MARCEL LEGAUT

Ring der Seele mit Gott

Gebunden Fr. 8.50

Der Ruf des Herrn

Aus Briefen von Robert Rast. Gebunden Fr. 7.50

Es sind alles Bücher, in denen nach Tiefe und Inner-
lichkeit Strebende reiche Anregung und Hilfe
finden.

Durch alle katholischen Buchhandlungen

VERLAG RÄBER & CIE. LUZERN

Heimgartner & Wenk

WINTERTHUR

Gutstr. 36 Tel. (052) 2 70 07



Kunstwerkstätte
für neuzeitliche Paramente

ALTAR KERZEN

garantiert 100 % Bienenwachs

garantiert 55 % Bienenwachs

Kompositionskerzen

sowie Kerzen für «Brennregler»
Weihrauch und Rauchfäskohlen
Anzündwachs

Kerzenfabrik

Ernst Müller

ALTSTÄTTEN ST. G.

AG.

Bischöfliche Empfehlung

Für unser

Berghaus St. Bernhard

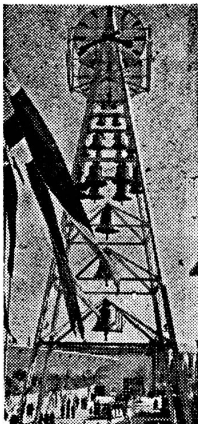
1200 m ü. M., ½ Stunde von der Pfarrkirche entfernt, bei Schnee
50 Minuten, suchen wir eine

Hausmutter

die absolut ehrlich und reinlich ist. Religiösesinnige Person, die
die Bergsamsamkeit nicht scheut, hätte einen leichten Posten, wo
sie noch Heimarbeit verrichten und auch werktags die hl. Messe
besuchen könnte. — Anmeldungen ans

Pfarramt Riesenstalden (Kt. Schwyz), Tel. 40 34.

Wir möchten unser Berghaus den H.H. Geistlichen empfehlend
in Erinnerung rufen für Skitouren und Bergtouren der Vereine
und für kürzeren oder längeren Ferienaufenthalt Privater und
ganzer Familien.



Glockengießerei H. Rüetschi AG., Aarau

Kirchengeläute
Neuanlagen und Erweiterungen
Umguß gebrochener Glocken
Glockenstühle
Fachmännische Reparaturen

Glockenturm
Schweiz. Landesausstellung
Zürich 1939

Berücksichtigen Sie die Inserenten der Kirchen-Zeitung

DER NEUE HERDER



In seinen 2 Bänden mit 5100 Spalten werden 65 000 Stich-
wörter behandelt und mehr als 5000 Abbildungen, 64 Bild-
tafeln, zum Teil in Mehrfarbendruck, geboten. Subskrip-
tionspreis der 2 Bände: In Ganzleinen Fr. 80.—; in Halb-
leder Fr. 96.— (+ Wust).

Der Neue Herder gibt umfassende Orientierung und echte
Bildung: für jeden geistig aufgeschlossenen Menschen
eine wertvolle Hilfe.

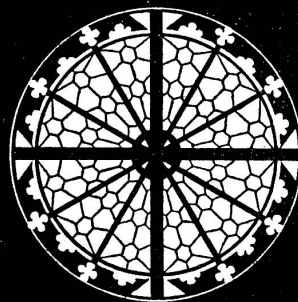
Der Herder hat von je Farbe bekannt: er ist im Geiste
der katholischen Weltanschauung gedacht und nimmt
damit eine Sonderstellung ein, die sich in tausend Einzel-
heiten zeigt, aber weder die Brauchbarkeit des Ganzen,
noch die Verlässlichkeit im einzelnen beeinträchtigt.

«New Yorker Staatszeitung» vom 16. April 1949.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Auslieferung für die Schweiz:

THOMAS-MORUS-VERLAG, Greifengasse 7, BASEL



Kirchenfenster Vorfenster Renovationen

RUDOLF SUESS | Kunstglaserei Zürich 6

Werkstatt: Langackerstraße 65 · Telefon 6 08 76
Verlangen Sie unverbindlich Offerten und Vorschläge



Atelier für kirchliche Kunst

A. BLANK VORM. MARMON & BLANK
WIL (SG) Tel. (073) 6 10 62

Ausführung von Altären, Statuen u. kunstgewerblichen
Arbeiten für Kirchen, Kapellen u. das christliche Heim. Re-
staurations alter Schnitzwerke u. Gemälde. Diebstahl-
Tabernakelbauten. Kunstgewerbliche Holzgrabzeichen

SCHRIFTENREIHE NZZ VERLAG SCHULE- u. ERZIEHUNG

DR. PAUL SCHMID

BAND 1 **Hat die Schule versagt?** fr. 3.80

BAND 2 **Die Not des Lehrers als Erzieher** fr. 3.80

BAND 3 **Freiheit der Schule** fr. 4.80
DIE LÖSUNG DES SCHULPROBLEMS IN HOLLAND

BAND 4 **Gefährdete Kinder und Jugendliche** fr. 4.80

Die Reihe wird fortgesetzt

Renziger Bücher

Neu

THOMAS MORE

DIE BRIEFE DES SIR THOMAS MORUS

Übersetzt und eingeleitet
von Barbera von Blarer

256 S. Geb. Fr. 13.80

Diese Briefe schenken einen hervorragenden Einblick in die menschliche Größe und den politischen Weitblick des englischen Humanisten und Staatsmannes. Die Auswahl der Briefe ist chronologisch geordnet. Die Einleitungen zu jedem Briefe geben als Ganzes die bewegte Geschichte des Mannes wieder, der für seine Überzeugung im Konflikt mit der Staatsgewalt hingerrichtet wurde. Ein würdiger Band der erfolgreichen Reihe.

Band 9

MENSCHEN DER KIRCHE

in Zeugnis und Urkunde

Früher erschienen:

Augustinus von Balthasar — Ignatius von Loyola v. Karrer/Rahner — Abendländische Kirchenfreiheit von Rahner — Jeanne d'Arc von Butler — Katharina von Siena von Strobel — Kardinal Newman Bd. 1/2 von Karrer — Die großen Ordensregeln.



rechtzeitig
nachfüllen
durch

BALMER & CO. AG.
Mineralölprodukte
SCHÜPFHEIM



SIGISMUND V. RADECKI
*Wort und
Wunder*
ESSAYS Ln. fr. 8.80



St.-Anna-Schwester

kann man werden:

- a) durch eine dreijährige Kandidatur und Absolvierung der Pflegerinnenschule nach Vorschrift vom Roten Kreuz, oder
- b) durch Mitarbeit auf den verschiedensten Posten in der Gemeinschaft des St.-Anna-Vereins.

Prospekte sendet das Mutterhaus, Luzern



CHRISTOPHORUS

Wöchentlich erscheinendes Pfarrblatt — ausgezeichnet redigiert — 4. Seite zur Verfügung der Pfarrherren — vorteilhafter Preis. — Verlangen Sie Auskunft u. Probenummern, W. BLOCH, Buchdrucker u. Verlag, Arlesheim

Neu

Band 9

LICHT VOM LICHT

Eine Sammlung geistlicher
Texte:

JOSEF DILLERSBERGER

DER NEUE MENSCH

Seligpreisungen und
Tugendleben

168 S. Geb. Fr. 8.80

Der schmale Band enthält ungemein viel christliche Lebensweisheit und verdient durch seine theologische Gründlichkeit die Beachtung aller. Er führt zur Quelle aller christlichen Tradition und des christlichen Denkens, zu den Worten, die unser Herr selbst in der Bergpredigt gesprochen hat. Wieviel neuer Auftrieb zum Streben nach Heiligkeit wird da frei.

Früher erschienen:

Wege christlichen Lebens von Butler — Hingabe an Gottes Vorsehung von Caussade — Geistliche Briefe von Chapman — Unsere heilige Messe von Chevrot — Seelenführung von Caussade — Kardinal Newman: Christliches Reifen, bearbeitet von Karrer — Weisheit der Wüste von Cassianus — Grundriß des geistlichen Lebens von Blossius.

Renziger
Bücher